

**Sagasta †.**

Einer der tüchtigsten Männer Spaniens, der frühere Ministerpräsident Praxedes Mateo Sagasta, der zu wiederholten Malen an der



Sagasta †.

Spitze der Regierung gestanden, ist im Alter von 76 Jahren nach schwerem Leiden entschlafen. Am 21. Juli 1827 zu Torrecilla de Comares geboren, widmete er sich, nachdem er Mathematik und Physik studiert hatte, dem Ingenieurfach, spielte aber schon frühzeitig als Mitglied der Cortes in der Politik eine Rolle. Der liberalen Richtung zugeneigt, nahm er an den Aufständen von 1856 und 1866 teil und wurde nach der Entthronung der Königin Isabella 1868 Minister des Innern in der provisorischen Regierung. Er gehörte zu den Freunden des Generals Prim, der die Thronkandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern betrieb und war ein entschiedener Gegner Zorillas, des Führers der republikanisch-radikalen Partei. Im Oktober 1871 zum Präsidenten der Cortes erwählt, wurde Sagasta Ende desselben Jahres Minister des Innern und im Februar 1872 mit der Neubildung des Kabinetts betraut, das er schon nach drei Monaten wieder abtreten mußte. Aber 1874 sehen wir ihn wieder als Minister, erst als solchen des Aeußern, dann des Innern, endlich als Chef des Kabinetts. Nachdem der Sohn Isabellas als Alfons XII. zum König proklamiert war, trat Sagasta zurück, behielt aber in den Cortes als Haupt der konstitutionellen Partei eine führende Rolle. Den weiteren wiederholten Wechsel von der Berufung zum höchsten Staatsamt zum Rücktritt genauer darzulegen, würde hier zu weit führen und wir begnügen uns, hervorzuheben, daß Sagasta nach dem Tode des Königs (25. November 1885) wieder an die Spitze der Regierung trat. Es glückte ihm, eine gewisse Vereinigung der Parteien herbeizuführen, und die mehrfach ausbrechenden, von republikanischer Seite angezettelten Militärverschwörungen wußte er im Keim zu ersticken. So konnte er sich bis zum Juli 1890 als Ministerpräsident behaupten und nachdem er alsdann zurückgetreten war, wurde er Ende 1892 abermals berufen, aber schon im März 1895 schied er, des Alters in der eignen Partei müde, aufs neue aus dem Amt. Erst im Jahre 1899 berief ihn die Königin Regentin wiederum auf seinen Posten, den er dann im November v. J. seinem politischen Gegner, Silvela, überlassen mußte.

**Bilder aus Marokko.**

Wenn man die aus dem alten Jahre übernommenen unschuldigen Intermezzos mit Venezuela und das neuerlich in Szene gegangene Revolutionchen in Marokko in einen Topf werfen würde — so kann man nicht anders sagen als: Das neue Jahr läßt sich gut an. Es liegt uns allerdings völlig fern, vor der Hand so ohne weiteres mit dem Säbel rasseln zu wollen, aber bei dem wackeln eines so oberfaulen Sultanats, wie Marokko es ist, bleibt es immer eine heiße Sache. A bisse Explosivstoff ist allemol dabei. Die Interessensphäre Englands wie Frankreichs ist eine zu bedeutende, um die Dinge, wie sie sich augenblicklich am äußersten Ende Afrikas abspielen, mit gleichgiltigen Augen zu betrachten. Daß die Aufteilung Marokkos, des an Naturkräften reichen, aber völlig verwahrlosten und brach darniederliegenden Landes ein erschnittes Ziel für die europäischen Kolonialbestrebungen ist, liegt auf der Hand. Während ein französisches Geschwader mit der marokkanischen Küste liebäugelt, pugt John Bull seine verrosteten Kanonen auf Gibraltar blank und selbst Italien, dem es im eignen Lande zu warm wird, läßt sich im Norden Afrikas frische Seelust zusäheeln. Nur Deutschland harri unlätig noch der Dinge, die da kommen sollen, obgleich es uns durchaus nicht gleichgiltig sein kann, wer sich am westlichen Eingang in das Mittelmeer häuslich niederläßt. Auch unsere Interessen im Innern Marokkos sind vielseitig und wer die kolonialen Verhältnisse kennt, wiß, daß, wenn sich beispielsweise Frankreich dort festsetzen würde, ein Niederlassen anderer Völker infolge fortwährender Drangsalierungen seitens der französischen Ansiedler in Frage gestellt wäre. Ein lehrreiches Beispiel bietet dafür Algier sowohl als Tunis. Marokko ist für Deutschland außerdem noch wichtig als Stützpunkt auf dem Wege zu den westafrikanischen, deutschen Kolonien. Der große, wichtige Stützpunkt aller Verbindungen nach der Westküste Afrikas und ganz Südamerikas sind die der Südgrenze Marokkos vorgelagerten canarischen Inseln. Vorläufig sind sie noch im Besitz Spaniens, aber das kann sich leicht ändern.

Wenn sie aber in die Hände einer fremden Macht gelangen, und es von deren guten Willen abhängen würde, sie den andern Nationen als Stützpunkt dienen zu lassen oder nicht, würden sich für Deutschland allerlei Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten gefährlicher Natur ergeben. Deutschland hat allen Grund, den jüngsten Vorgängen im wankenden Sultanat das aufmerksamste Interesse zuzuwenden. Und darum dürften wohl die marokkanischen Wirren, in dem Augenblick einer Intervention europäischer Mächte, auch



Abdul Aziz, Sultan von Marokko.

zu deutschen, ernstlichen Angelegenheiten werden. — Inzwischen sitzt der arme Sultan von Marokko, Abdul Aziz, in Fez und kann nichts machen, während sich die Mächte schon allseitig den Kopf zerbrechen, was werden soll. Daß das alte, morsche Sultanat ein Zusammenleimen nicht mehr aushält, liegt klar auf der Hand und so kann Marokko mit samt seinem Beherrscher nur dankbar aufbliden, wenn sich die Mächte seiner annehmen.



Zum Aufstand in Marokko:

Das „verbrannte Tor“ in der belagerten Hauptstadt Fez, an dem die Köpfe hingerichteter Rebellen aufgehängt werden.